NACHGEFRAGT

«Einen Blindflug vermeiden»

Samuel Lisse, Geschäftsführer Sammelstiftung Vita, über die Umsetzung des Risikomanagements in der Praxis.

Wie weit fortgeschritten ist das Risikomanagement bei den Pensionskassen?
Samuel Lisse: Bei rund 2000 Pensionskassen ist es naturgemäss unterschiedlich. Viele richten das Risikomanagement vor allem auf den Deckungsgrad aus, wie vom Gesetzgeber verlangt. Das ist kurzfristig und kann nur das Minimalziel sein. Vita strebt beim Risikomanagement zusätzlich ein langfristiges finanzielles Gleichgewicht an. Das ist aufwändiger, aber zielführender.

Welche Risiken sind bei den Vorsorgeeinrichtungen vor allem zu beachten?
In erster Linie sind dies strukturelle Risiken, aber auch Anlagerisiken. In diesem Sinne hat unsere Philosophie des langfristige Risikomanagement, das auf die nachhaltige Sicherung der reglementarisch versprochenen Leistungen und eine stabile Entwicklung der Vorsorgeeinrichtung ausgerichtet ist, Vorrang.

Verfügen die Pensionskassen über die notwendigen Ressourcen, um die Risikosteuerung selbst umzusetzen?
Die Modellierung von Risiken ist aufwändig und komplex. Es gilt, das Marktumfeld und die eingegangene Verpflichtungen in die Zukunft zu projizieren. Auch eine grosse Sammelstiftung wie die Vita arbeitet hier mit externen Spezialisten zusammen, um Herausforderungen früh zu identifizieren und entsprechend zu handeln.

Was bringt ein professionelles Risikomanagement?
Ich erhalte wie der Pilot eines Flugzeuges ein modern ausgestaltetes Cockpit, welches beliebige Wenn-dann-Analysen erlaubt. Ohne ein solches langfristig ausgerichtetes Risikomanagement ist die Bewirtschaftung einer Pensionskasse ein Blindflug.

Die Sammelstiftung Vita bietet ein neues Vorsorgemodell mit mehr Sicherheit. Was heisst das für den einzelnen Versicherten?
Der Versicherte leidet heute unter Umverteilung. Neu eintretende Anschlüsse verwässern in guten Zeiten – wie gerade jetzt – die vom Versichertenbestand angesparten Reserven. Mit unserem Modell haben wir eine Lösung gefunden, wie wir die Ansprüche unserer Versicherten vor dieser Gefahr schützen können – ohne dabei die Höhe der Reserven zu reduzieren. Das Modell gibt zudem nachhaltige Stabilität.

Nach welchen Kosten-/Nutzen-Überlegungen werden Massnahmen zur Reduktion des Portfoliorisikos unternommen?
Die risikoadjustierte Rendite nach allen Kosten muss stimmen, damit wir langfristig mindestens die aus den versprochenen Leistungen abgeleitete Sollrendite erzielen. Die Sammelstiftung Vita reduziert den Grossteil ihrer Risiken über die starke Diversifikation, speziell mit Alternativen Anlagen.

Wie sicher stufen Sie die Pensionskassen der Schweiz heute ein?
Die Lage ist angespannt. Während die geforderte Sollrendite je nach Kasse bei 3 bis 4 Prozent liegt, geben risikolose Anlagen noch 0,15 bis 0,7 Prozent her. Pensionskassen sind gezwungen, höhere Anlagerisiken einzugehen. In einem gewissen Mass soll dies auch so sein, denn sie verfügen über einen langen Anlagehorizont und können darum temporäre Rückschläge an den Kapitalmärkten verkraften. Der Bogen darf aber nicht überspannt werden.

Wo besteht Nachholbedarf?
Neben einem professionellen Risikomanagement braucht es vertiefte Kenntnisse der Finanzmärkte und der zukünftigen Verpflichtungen der Kasse, um erfolgreiche Strategien zum Wohl der Versicherten festzulegen.

INTERVIEW: KURT SPECK